

## **Blickverhalten des nicht-blickselegierten Sprechers während Korrekturen und Elaborierungen**

**Clarissa Weiß<sup>1</sup>**

### *Abstract*

In diesem Beitrag entwickle ich anhand von Interaktionsaufnahmen mit mobilen Eye-Tracking-Brillen Überlegungen zum Blickverhalten des *nicht-blickselegierten Sprechers* während Korrekturen und Elaborierungen im Dreiergespräch. Während diesen sprachlichen Handlungen wendet der nicht-blickselegierte Sprecher seinen Blick zum vorherigen Sprecher, dessen Turn er repariert oder elaboriert. Dieses Blickverhalten hat eine interaktionale Funktion. Der nicht-blickselegierte Sprecher zieht dadurch den Blick des vorherigen Sprechers und primären Adressaten seiner Korrektur/Elaborierung auf sich. Die Blickzuwendung des vorherigen Sprechers ratifiziert die nicht-blickselegierte Turnübernahme. Der eigentlich blick-selegierte Teilnehmer wird währenddessen aus der Interaktion ausgeschlossen. Dieser Beitrag zeigt zum einen, dass das Anschauen des vorherigen Sprechers während der nicht-blickselegierten Turnübernahme systematisch mit zwei sprachlichen Handlungen (Korrekturen und Elaborierungen) zusammenhängt. Zugleich offenbart sich in dem Mehraufwand, den der nicht-blickselegierte Sprecher zum Zweck der Turnübernahme aufbringen muss, dass die primären Rederechte nach dem Sprecherwechsel eigentlich beim blick-selegierten Rezipienten liegen.

*Keywords:* Turn-Taking, Blickkontakt, Blickselektion, Multimodalität, Eye-Tracking, Mikroanalyse der Augenkommunikation, blick-basierte Mikro-Interaktion.

### *English Abstract*

This contribution discusses one phenomenon of gaze-based micro-interaction in turn-taking with the help of mobile eye tracking glasses. It analyses the gaze behaviour of not-gazeselected next speakers during corrections and elaborations in triadic interactions. During corrections and elaborations the not-gazeselected next speaker gazes at the previous speaker, whose turn he repairs or elaborates. This gaze behaviour has an interactional function. It serves to establish eye contact between those speakers in order to secure the attention of the 'accurate' recipient (i.e. the previous speaker) and to ratify the not-gazeselected takeover. The recipient who was actually gaze-selected as next speaker is excluded from the inserted interaction. On the one hand this paper shows that this gaze behaviour during not-gazeselected turn-taking is linked to two specific verbal actions (corrections and elaborations). On the other hand the additional work for the not-gazeselected participant to take over the turn reveals that the primary talking rights are actually held by the gaze-selected recipient.

*Keywords:* Turn-Taking, mutual gaze, gaze-selection, multimodality, eye-tracking, microanalysis of eye communication, gaze-based micro-interaction.

---

<sup>1</sup> Ich danke Peter Auer, Elisabeth Zima und zwei unbekanntem Gutachtern für wertvolle Hinweise zu einer früheren Version dieses Beitrags.

1. Einleitung: Blick und Turn-Taking
2. Daten und Methode
3. Der Sprecherblick als Turnzuweisungstechnik
4. Blickverhalten des nächsten Sprechers während Turnübernahmen
5. Korrekturen und Elaborierungen: Blickkontakt zum vorherigen Sprecher
  - 5.1 Unproblematische Reparatur mit Blickkontakt
  - 5.2 Korrektur des momentanen Sprechers durch den nicht-blickselegierten Rezipienten
  - 5.3 Korrektur des momentanen Sprechers durch den nicht-blickselegierten Rezipienten mit verzögertem Blickkontakt zu S1
  - 5.4 Elaborierungen durch den nicht-blickselegierten Rezipienten
6. Diskussion
7. Literatur

## 1. Einleitung: Blick und Turn-Taking

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit dem spezifischen Blickverhalten während zweier potentiell problematischer bzw. gesichtsbedrohender konversationellen Handlungen: Korrekturen und Elaborierungen des momentanen Sprechers durch einen nicht-blickselegierten Rezipienten in triadischen Gesprächen. Dazu stelle ich eine blick-basierte Mikro-Interaktion vor, die während dieser Handlungen dazu dient, den Turn zu übernehmen, ohne blick-selegiert zu sein.

Als Turnzuweisungstechnik lässt sich der Sprecherblick nur schwer in die traditionellen Kategorien der *self-selection* und *current speaker selects next* einteilen, die von Sacks et al. (1974) definiert wurden und bis heute die grundlegendsten Konzepte bleiben, um die *Turn-Taking-Machinery* zu beschreiben. Non-verbale Aspekte des Sprecherwechsels werden in ihrem Text nur randständig erwähnt, während verbale Ressourcen als die zentralen Komponenten des Turn-Takings analysiert werden. Die obligatorischen Bestandteile von *current speaker selects next* sind ein erster Paarteil in Kombination mit einer Form der Adressierung. Alle Handlungen, die ohne Fremdwahl-Technik ausgeführt werden, werden beim Turn-Taking generell als Selbstwahl des nächsten Sprechers klassifiziert. In Konversationen mit mehr als zwei Sprechern ist die "basic technique for self-selection [...] 'starting first'" (Sacks et al. 1974:32).

Die Relevanz des Blickes für den Sprecherwechsel ist schon seit den frühen Studien von Kendon (1967) und Goodwin (z. B. 1980, 1981) bekannt. In den darauffolgenden Jahren und vor allem in jüngster Zeit beschäftigen sich immer mehr Forscher mit dem Thema, wie non-verbale (v.a. visuelle) Ressourcen zum Turn-Taking beitragen (z.B. Novick et al. 1996; Lerner 2003; Stivers und Rossano 2010; Rossano 2012; Streeck 2014; Holler und Kendrick 2015; Auer 2018; Weiss 2018; Zima 2018).<sup>2</sup>

Eine Funktion des Blickes liegt in der Elizitierung einer Reaktion des Rezipienten. So stellt beispielsweise bereits Kendon (1967) fest, dass Sprecher an Phrasen- und vor allem an Äußerungsenden häufig ihren Rezipienten anschauen und damit überprüfen, wie der Gesprächspartner auf das Gesagte reagiert; gleichzeitig wird mit diesem Blick signalisiert, dass eine Reaktion erwartet wird (z.B. Rezipientensignale, Bavelas et al. 2002). Rossano (2012) demonstriert hingegen, dass der Blick hauptsächlich in Relation zu Sequenzen (und weniger zu Turns, wie Kendon (1967) annimmt) organisiert ist. Er zeigt, dass die Blickabwendung am Sequenz-Ende zu

---

<sup>2</sup> Für einen Überblick über bisherige Forschung zu Blick in der Interaktion vgl. Rossano (2012).

deren Abschluss führen kann, während aufrechterhaltener Blickkontakt eine Sequenz-Expansion provoziert (vgl. Rossano 2012: Kapitel 4). Darüber hinaus beschreibt Rossano für italienische Frage-Antwort-Sequenzen die Bedeutung des Sprecherblicks für eine Reaktion des Gesprächsteilnehmers und außerdem die Relevanz des Rezipientenblicks: "if the speaker is looking at the recipient, the recipient is more likely to respond to a FPP [*First Pair Part*, Anm. d. Verf.], but if the recipient is looking at the speaker, the recipient is more likely to respond promptly, without delays" (Rossano 2012:153). Er beobachtet zudem, dass "by looking at the recipient [the speakers] can exert additional pressure and display that a response would be expected by the end of the turn" (Rossano 2012:156).

Sprecherblick auf den Rezipienten in *multi-party* Konversationen ist zudem eine Methode, einen Gesprächsteilnehmer spezifisch (als Rezipienten) zu adressieren, wie Lerner (2003:180-81) beschreibt: "Speakers can look to a recipient to indicate whom they are addressing and thereupon discern whether or not that participant recognizes that she is being addressed". Für triadische Gespräche hat Auer (2018) diese Adressierungsfunktion bestätigt, aber darüber hinaus auch gezeigt, dass der Sprecherblick eine Ressource zur Auswahl eines nächsten Sprechers ist. Er konstatiert einen zeitlich organisierten Unterschied zwischen der Adressierung von Rezipienten durch den Sprecherblick *während des Turns* und der Auswahl eines nächsten Sprechers durch den Sprecherblick am (projizierbaren) *Ende des Turns*. Während der Turn-Produktion weisen Sprecher häufig einen alternierenden Blick zwischen den beiden Ko-Partizipanten auf, mit dem sie beide gleichzeitig adressieren (auch wenn man immer nur eine Person anschauen kann). Gegen Ende des Turns gilt hingegen: "participants interpret last speaker's gaze as an offer or proposal, and sometimes even as an appeal to take the turn" (Auer 2018:218).

Die jüngste Forschung verdeutlicht also, dass der Sprecherblick am Turn-Ende einen zweiten sequenziellen Schritt projiziert. Dies geschieht auch ohne Formen der direkten Adressierung (im Sinne von Fremdwahl in Sacks et al. 1974). Der Sprecherblick als Turnzuweisungstechnik funktioniert unabhängig von der emergenten Handlung, da er in der *face-to-face* Interaktion immerzu verfügbar ist. Basierend auf diesen Überlegungen zu Blick und Turn-Taking, werde ich von *blickselegiertem Turn-Taking* und *nicht-blickselegiertem Turn-Taking* sprechen.

Wenn Sprecher am Ende ihres Turns keinen Ko-Teilnehmer anschauen, selektieren sie entweder keinen spezifischen Rezipienten als nächsten Sprecher, oder aber ihr Turn stellt (in der Mehrheit der Fälle) das potenzielle Ende der Sequenz dar. Diese Beobachtung deckt sich mit Rossanos (2012) Ergebnissen zu dyadischen Gesprächen. In triadischen Konversationen scheint ein Sprecher den nächsten Sprecher innerhalb von Sequenzen zu blick-selektieren, während die Blickabwendung von allen Teilnehmern (oder zumindest von denen, die in die momentane Sequenz involviert sind) am Ende eines nicht-projizierenden Turns normalerweise mit einer Sequenz-Beendigung zusammenfällt.

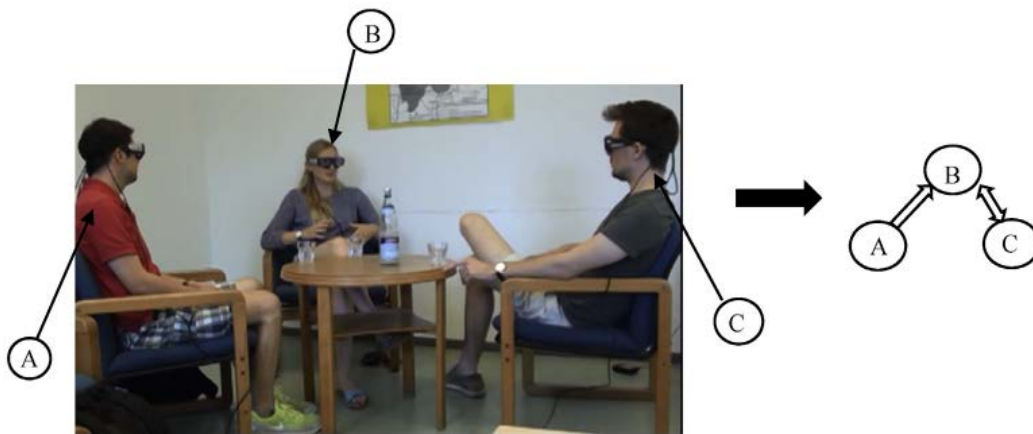
Nach der Beschreibung meiner Daten und der Methode (vgl. Abschnitt 2), die für die Analyse genutzt wurde, werde ich exemplarisch eine erfolgreiche Turnübergabe vorstellen, in der der Sprecherblick die zentrale Ressource zur Sprecherselektion darstellt (vgl. Abschnitt 3), und dann das typische Blickverhalten von nächsten Sprechern bei der Turnübernahme (vgl. Abschnitt 4) diskutieren. Abschnitt 5 untersucht, weshalb es bei bestimmten Handlungen zu einem abweichenden Blickverhalten des *nicht-blickselegierten Sprechers* kommt und wie dieses Verhalten den

eigenen, nicht-blickselegierten Status offenbart. Ich werde diesen Aufsatz mit einer Diskussion der Ergebnisse und der Relevanz des Sprecherblicks für das Turn-Taking abschließen (vgl. Abschnitt 6).

## 2. Daten und Methode

Die Datengrundlage für diese Studie umfasst acht *Eye-Tracking*-Aufnahmen von deutschsprachigen triadischen Konversationen, die zwischen 45 und 60 Minuten dauern. Die Sprecher sitzen an einem runden Tisch in einer Dreiecks-Konstellation (vgl. Fig. 1). In der Umgebung gibt es – abgesehen von Getränken – keine Stimuli, die die Aufmerksamkeit und Blicke der Sprecher ablenken könnten.

Alle drei Teilnehmer tragen SMI Eye-Tracking Brillen, die das präzise Tracking ihrer Augenbewegungen ermöglichen. Verglichen mit einfachen Videoaufnahmen von einer extern angebrachten Kamera hat Eye-Tracking den Vorteil, den Aufmerksamkeitsfokus (und nicht nur die ungefähre Kopf- und Blickrichtung) systematisch und mit hoher Tracking-Genauigkeit aufzuzeichnen. Dies ermöglicht es, die genaue Blickfixation und die Blickbewegung für jeden Sprecher in jedem Moment im Gespräch nachzuvollziehen. Externe Kameras zeichnen leichte Änderungen der Blickrichtung nicht immer auf (z. B. den Unterschied, ob man den Gegenüber anschaut oder ob man neben / über ihn schaut). Dagegen ermöglichen Eye-Tracking-Brillen sehr verlässliche Ergebnisse für die Analyse.



**Fig. 1.** Externe Kameraperspektive auf die Interaktion

Die Brillen umfassen ein Stereomikrophon und eine Szene-Kamera, die aufzeichnet, was der Sprecher von seiner Perspektive aus sieht. Zudem beinhalten sie zwei Kameras, die die Pupillen-Bewegungen aufnehmen. Diese sind im Brillenrahmen auf beiden Seiten der Nase des Sprechers installiert. Ihre Aufnahmen erscheinen als Tracking-Kursor im Video. Die drei Kameras (also zwei für die Pupillen-Bewegungen und eine Szene-Kamera) werden überlagert. Daraus ergibt sich ein Video, in dem der Kursor den genauen Fokus der visuellen Aufmerksamkeit innerhalb des Blickfelds des Sprechers zeigt. Zusätzlich nimmt eine externe Kamera die Interaktion von einer dritten Perspektive auf, um einen Überblick über die räumliche Organisation (oder *F-Formation*, vgl. Kendon 1990) zu geben. Die Scan Path-Videos von den drei Probanden, die aus den Eye-Tracking-Aufnahmen resultieren, und die

Aufnahme der externen Kamera werden dann mit Hilfe des Programms *Adobe Premiere Pro CC* synchronisiert und in einem Splitscreen arrangiert. Die einzelnen Videos werden so angeordnet, wie die Teilnehmer während der Aufnahme saßen. Die externe Kamera-Aufnahme wird rechts unten positioniert (vgl. Fig. 2):

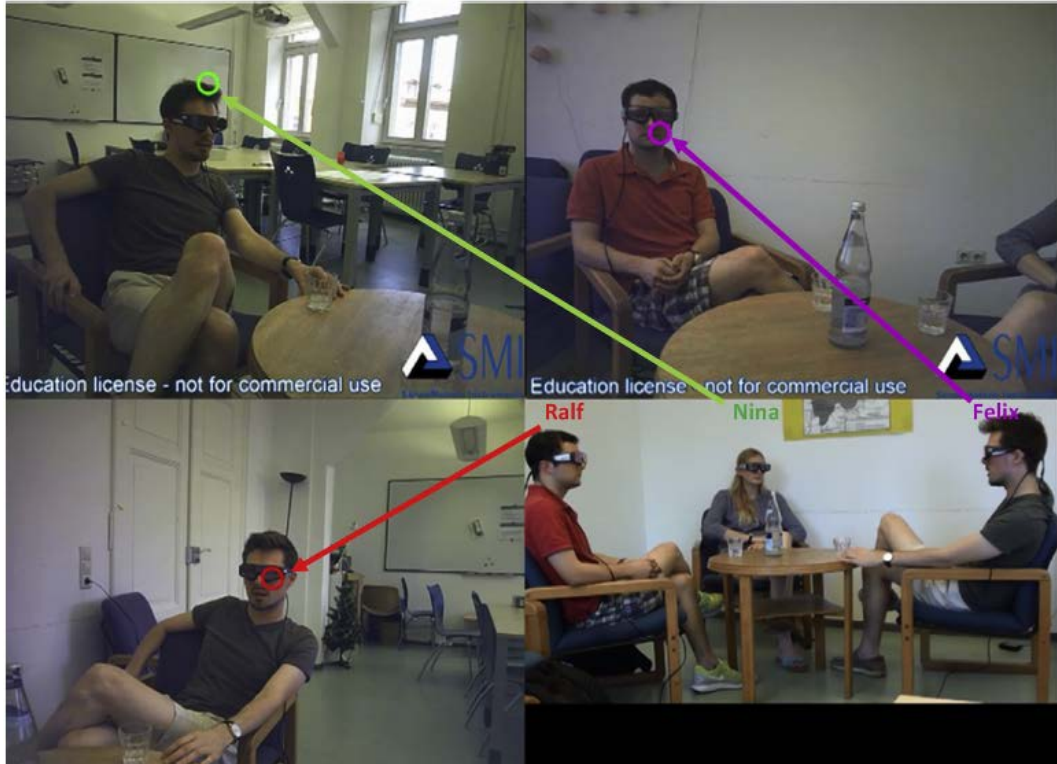


Fig. 2. Splitscreen der 4 Aufnahmen.

Daraufhin werden die Konversationen im Annotationsprogramm *ELAN* nach GAT 2-Konventionen (vgl. Selting et al. 2009) transkribiert, annotiert und analysiert.

In den in diesem Aufsatz präsentierten GAT-2-Transkriptionen wird das Blickverhalten der Teilnehmer über den verbalen Transkriptionslinien notiert. Die Transkription der Blickbewegungen folgt Auers (2018) auf Rossano (2013) aufbauender Notation.

Kreise, die die Sprecherkürzel beinhalten, spiegeln die räumliche Organisation aus der Perspektive der externen Kamera (vgl. Fig. 1). Die Unterscheidung zwischen *doppelten Pfeilen* und *einfachen Pfeilen* bei der Blicktranskription repräsentiert *Anschauen eines anderen Teilnehmers* und *Nicht-Anschauen eines anderen Teilnehmers*. Somit symbolisiert ein einseitiger Doppelpfeil von einem Teilnehmer zu einem anderen einen einseitigen Blick (vgl. den Pfeil von A zu B in Fig. 1). Blickkontakt wird durch einen doppelseitigen Doppelpfeil gezeigt (vgl. den Pfeil zwischen B und C in Fig. 1). Wegschauen wird durch einen einfachen Pfeil markiert. Die genaue Blickrichtung beim Wegschauen wird nur dann wiedergegeben, wenn sie für die Analyse notwendig ist. In diesem Fall muss man sich die Richtung des Pfeils aus der Perspektive des jeweiligen Teilnehmers vorstellen: Ein Pfeil, der vom Kreis ausgehend nach links zeigt, bedeutet aus der Teilnehmerperspektive, dass dieser von sich aus gesehen nach links schaut. Die geschwungenen Klammern

unter der Blicktranskription (und über dem Verbaltranskript) markieren die Grenzen der jeweiligen Blickkonstellation (eine Liste der verwendeten Transkriptions-symbole kann dem Anhang entnommen werden). Wenn sich Blickmuster über mehr als eine Transkriptionszeile erstrecken, wird dies durch offene Klammern repräsentiert, die zu Beginn der nächsten Zeile wiederaufgenommen werden (so lange, wie die Blickkonstellation aufrecht bleibt). Die fettgedruckten Zeilen im Transkript markieren die relevanten Turn-Taking-Vorgänge, die Gegenstand der Analyse sein werden. An mehreren Punkten im Transkript werden Standbilder eingefügt. Die genaue Position des Standbildes wird durch ein Subskript im Transkript angezeigt.

### 3. Der Sprecherblick als Turnzuweisungstechnik

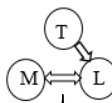
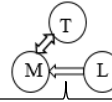
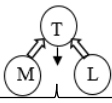
Generell lässt sich in der Sichtung der Videodaten feststellen, dass sich die Gesprächsteilnehmer in der großen Mehrheit der Fälle an den blick-basierten Turn-Taking-Regeln orientieren. Das dominante Muster in den Daten sieht also folgendermaßen aus:<sup>3</sup>

- 1) Sprecher 1 beendet seinen Turn. Der Rezipient, der am Turn-Ende angeschaut wird, ist der blick-selegierte nächste Sprecher (bezeichnet als Sprecher 2).
- 2) Sprecher 2 übernimmt das Rederecht.

In den folgenden Transkripten werden die relevanten Segmente fettgedruckt. Die Bezeichnungen S1, S2 und S3 am linken Rand der Transkriptnummern zeigen die Partizipationsrollen der Sprecher in der Sektion. S1 steht für Sprecher 1 und referiert auf den momentanen Sprecher, der seinen Turn übergeben möchte. S2 steht für Sprecher 2 (der blick-selegierte Sprecher). S3 steht für Sprecher 3 (der nicht-blickselegierte Sprecher).

Die Freunde Michael, Tobias und Lina unterhalten sich in Beispiel (1) über den Film *Alice im Wunderland 2*, in dem Johnny Depp in der Rolle des Hutmachers mitspielt. Lina und Tobias haben den Film gemeinsam am Vorabend gesehen. In dieser Sequenz unterhalten sich die Teilnehmer über deutsche Synchronsprecher.

**(1) 01.07.2016 (00:08:36–00:08:45)**

S1→	01	M:	ich WEIß nich;	
	02		johnny depp is <b>AUCH so ne stimme-</b>	
	03		<b>die du normalerweise echt sofort erKENNST glaub ich.</b>	
	04		<b>Oder?</b>	
S2→	05	T:	<b>ja aber da: der hat so ne ZAHNlücke g:habt?</b>	
	06		<b>(-) dieser HUTmacher?</b>	

<sup>3</sup> Für detaillierte Analysen dieses Blickmusters und den Unterschied zwischen Adressierung und Sprecherselektion durch Blick vgl. Auer (2018).

In Z. 02-03 erklärt Michael, dass man Johnny Depps (deutsche) Stimme "normalerweise" sofort erkenne. Ab *normalerweise* (Z. 03) hat er Blickkontakt mit Tobias, während Lina Michael anschaut. Michael äußert am Ende von Z. 03 den epistemischen Marker *glaub ich* (Z. 03), der prosodisch in die vorherige TCU integriert ist. Er beendet seinen Turn mit einem *confirmation request* (*Oder?*, Z. 04). Während dieses *question tags* schaut er noch immer Tobias an und blick-selegiert ihn damit als nächsten Sprecher. Die Blickselektion ist erfolgreich, was man daran erkennt, dass Tobias in Z. 05 mit einer *ja, aber*-Konstruktion antwortet. Er stimmt Michael dabei zwar generell zu, lenkt den Fokus dann jedoch auf den Film *Alice im Wunderland 2*, in dem Johnny Depp als Hutmacher eine Zahnücke hat, auf Grund derer er lispelt (was wiederum seine Stimme verändert).

Simultan zu seinem Sprechbeginn in Z. 05 wendet Tobias den Blick ab (vgl. Kendon 1967, außerdem Abschnitt 4 in diesem Aufsatz). Lina lenkt ihren Blick während Tobias' blick-selegierter Turnübernahme von Michael zu Tobias und folgt damit dem typischem Blickverhalten für nicht-adressierte Rezipienten, das Holler/Kendrick (2015) beschrieben haben. Demnach können nicht-adressierte Rezipienten in Frage-Antwort-Sequenzen das Ende des Frageturns antizipieren und wenden ihren Blick entweder bereits kurz bevor der nächste Sprecher seine Antwort beginnt vom vorherigen Sprecher zum nächsten Sprecher, oder simultan mit dem Sprechbeginn des nächsten Sprechers (Holler/Kendrick 2015:7f.). Dass auch Lina Tobias bei seinem Sprechbeginn in Z. 05 bereits anschaut, zeigt, dass nicht nur Tobias als S2, sondern auch Lina (S3) die blick-selegierte Turnzuweisung akzeptieren.

Der Sprecherblick ist die einzige Selektionsressource in diesem Beispiel. Sowohl Lina als auch Tobias kämen aus epistemischer Sicht als nächste Sprecher in Frage, da beide Johnny Depp kennen und den Film gemeinsam gesehen haben. Es gibt zudem keine verbalen Marker, die einen bestimmten Sprecher selegieren (wie z. B. Adressierungsformeln). Michael wählt Tobias allein über den Blick als nächsten Sprecher aus.

#### 4. Blickverhalten des nächsten Sprechers während Turnübernahmen

Nachdem in Abschnitt 3 ein typischer blick-basierter Sprecherwechsel gezeigt wurde, soll nachfolgend das typische Blickverhalten des nächsten Sprechers während der Turnübernahme verdeutlicht werden.

In seinem einflussreichen und grundlegenden Aufsatz zu den Funktionen unterschiedlicher Blickausrichtungen beschreibt Kendon (1967) das typische Blickverhalten von Sprechern am Anfang und am Ende längerer Äußerungen<sup>4</sup>. In Abschnitt 1 wurde bereits beschrieben, dass Sprecher am Ende ihrer Äußerungen den Rezipienten anschauen, um den Turn abzugeben (vgl. Kendon 1967:31). Der Sprecherblick hat hier also eine "floor apportionment"-Funktion (vgl. auch Argyle/Lalljee/Cook 1968; Argyle et al. 1973). Ergänzend dazu blicken Rezipienten, die am nächsten TRP das Rederecht übernehmen möchten, den Gesprächspartner vor dem projizierbaren Ende der Äußerung ebenfalls an (vgl. Kendon 1967:31f.). Dieses Verhalten ändert sich jedoch am *Transition Relevance Place* (TRP): Der nächste Sprecher wendet den Blick ab und schaut auch nach dem Sprechbeginn weiterhin weg

---

<sup>4</sup> Das sind Äußerungen von mindestens 5 Sekunden Länge.

(vgl. ebd.: 32). Zusammengefasst beschreibt Kendon dieses Verhalten folgendermaßen (1967:32):

This looking away, and other changes, which occur before she begins to speak, coincide with the beginning of the last phrase of NL's [the speaker's] utterance, at the point at which, it may be presumed, JH [the recipient] has realised NL [the speaker] is going to finish. Thus it seems that JH [the recipient] is already showing that she is ready to talk before she actually begins to.

Für den Sprecher wiederum dient dieses Verhalten als Zeichen, dass das Angebot der Turnübernahme angenommen wird. Sein anhaltender Blick auf den Rezipienten am TRP ermöglicht es ihm, zu antizipieren, ob der potenzielle nächste Sprecher den Turn übernehmen wird (vgl. auch Duncan 1972, 1974; Oertel et al. 2013).

Indem ein neuer Sprecher zu Beginn seiner Äußerung wegschaut, blendet er Input des Gesprächspartners aus. Deshalb könnte dieses Verhalten dazu dienen, sich auf die Planung des nachfolgenden Redebeitrags zu konzentrieren (vgl. Kendon 1967: 34). Auch Beattie (1978, 1979) begründet die Blickabwendung des Sprechers zu Beginn der Äußerung und das Anschauen der Rezipienten am Ende damit, dass Wegschauen zu Turnbeginn der Reduktion der kognitiven Belastung dient. Zusätzlich hat das Wegschauen zu Äußerungsbeginn aber eine regulative Funktion (Kendon 1967:34):

in looking away as he begins an utterance, or before he begins it, in many cases, *p* [the speaker] may be seen by *q* [the recipient] to be about to be engaged in an action, and *p* may indeed look away to forestall any response from *q*.

Novick/Hansen/Ward (1996) finden demgegenüber eine Phase von *Blickkontakt* während des Sprecherwechsels in Dialogen. Ihre Ergebnisse bestätigen zunächst, dass der Sprecher, der eine Äußerung beendet, den Rezipienten anschaut. Sie beschreiben eine darauf folgende kurze Phase von Blickkontakt zwischen Sprecher und Rezipient, die dann vom Rezipienten aufgelöst wird, während dieser zu sprechen beginnt (*mutual-break*-Muster, vgl. Novick/Hansen/Ward 1996:1889). Das Muster konnte in 42% ihrer Sprecherwechseldaten festgestellt werden (ebd.). Ein weiteres Muster wird als ebenfalls frequent beschrieben: das *mutual-hold*-Muster (beobachtet in 29% der Sprecherwechsel, vgl. ebd.). Dabei beginnt der vorherige Rezipient zu sprechen, ohne sofort wegzuschauen. Der Blickkontakt wird also zunächst aufrechterhalten, jedoch sehr häufig im Laufe des Turns vom neuen Sprecher ebenfalls aufgelöst. Generell scheint das *mutual-break*-Muster nach dieser Untersuchung häufiger aufzutreten, wenn eine Konversation reibungslos verläuft, d.h. wenn eine Aufgabe durch weniger Sprecherwechsel gelöst werden kann. Dahingegen lässt sich *mutual-hold* frequenter beobachten, wenn viele Sprecherwechsel nötig sind, um ein Problem zu lösen und wenn das Turn-Taking dadurch erschwert wird (vgl. Novick/Hansen/Ward 1996:1890).

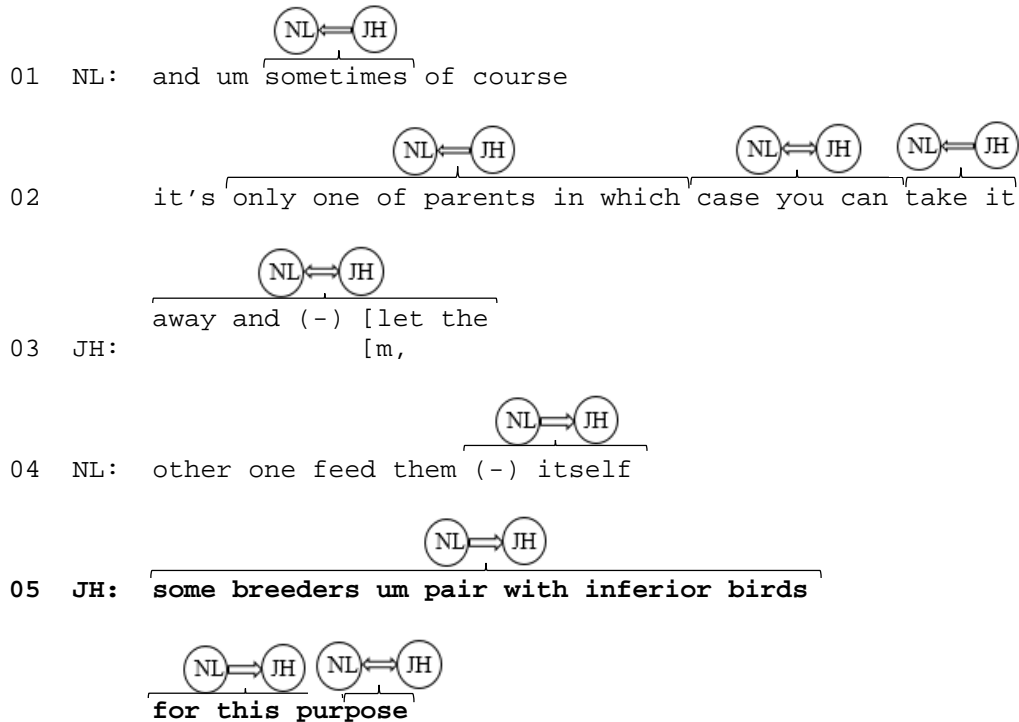
Charles Goodwin (1980, 1981) beschreibt für Selbstwahlen in *multi party*-Interaktionen, dass die Herstellung von Blickkontakt zentral für einen erfolgreichen Turn-Beginn bei Selbstwahlen des nächsten Sprechers ist. Es scheint für den Sprecher wichtig zu sein, einen verfügbaren Rezipienten 'gesichert' zu haben, um den Turn am TRP übernehmen zu können. Bis Blickkontakt hergestellt werden kann, können Turbulenzen in Form von Pausen und Neustarts auftreten.



Das folgende Beispiel (2) zeigt das typische Blickverhalten des nächsten Sprechers während Turnübernahmen im Dialog. Der Fall stellt Kendons (1967) Paradebeispiel in angepasster Blicktranskription (vgl. Auer 2018) dar.

**(2) Fig. 1 in Kendon 1967**

Blick wurde in Auer (2018) re-transkribiert, Kopfbewegungen und Mimik nicht transkribiert



Für die Dauer, in der von Kendon kein Blick transkribiert wurde, schauen die Teilnehmer weg von einander. Ein Sprecherwechsel von NL zu JH lässt sich in Z. 04 zu Z. 05 nachvollziehen. Kurz vor dem Sprecherwechsel am Ende von Z. 04 schaut NL, der momentane Sprecher, JH an. Die Rezipientin JH schaut derweil weg vom momentanen Sprecher, als dieser das Ende seines Turns erreicht (bzw. während der gesamten Z. 04). JH hält ihren Blick auch während ihres Turn-Beginns in Z. 05 abgewandt.

Auch in triadischen Gesprächen lässt sich erkennen, wie S2 bei der Turnübernahme den Blick abwendet. Dies zeigt der folgende Ausschnitt aus Beispiel (1) (vgl. Abschnitt 3).

**(1) 01.07.2016 (00:08:36–00:08:45)**

((...))

03 M: die du normalerweise echt sofort erKENNST glaub ich.

04 Oder?<sup>1</sup>

S2 → 05 T: ja aber da: der hat so ne ZAHNlücke g:habt?

06 (-) dieser HUTmacher?

Michael übergibt Tobias am Ende von Z. 04 den Turn. Während Michaels Turn sind er und Tobias in Blickkontakt, doch simultan mit seinem eigenen Sprechbeginn wendet Tobias seinen Blick ab und schaut nach vorn.

Das nach Kendon (1967) "typische" Blickverhalten des nächsten Sprechers am Sprechbeginn lässt sich also auch in triadischen Gesprächen bei Turnübernahmen, die über den Sprecherblick zugewiesen werden, finden.<sup>5</sup> Die folgenden Beispiele zeigen, dass für nicht-blickselegierte Turnübernahmen Abweichungen von diesem Blickmuster beobachtbar sind. Eines dieser Blickmuster soll nun näher beleuchtet werden.

**5. Korrekturen und Elaborierungen:  
Blickkontakt zum vorherigen Sprecher**

Die Kollektion für diese Studie besteht aus Fällen, die den Regeln der blick-basierenden Turnzuweisung nicht entsprechen. Der Folgeturn wird also nicht von S2, sondern vom nicht-blickselegierten Rezipienten produziert. Die Fälle in meiner Kollektion folgen diesem Muster:

- 1) Sprecher 1 blick-selegiert Sprecher 2.
- 2) Sprecher 2 übernimmt den Folgeturn nicht.
- 3) Sprecher 3 übernimmt das Rederecht.

42 Fälle in meinen Daten entsprechen diesem Muster. Es gibt diverse Gründe dafür, dass S2 nicht reagiert, angefangen davon, dass S2 den Turn nicht übernehmen möchte (vgl. Weiss 2018), bis hin zur kompetitiven Turnübernahme von S3, der S2 zuvorkommt.

Im nächsten Schritt wurden die Beispiele danach unterschieden, wohin S3 während seiner nicht-blickselegierten Turnübernahme schaut.<sup>6</sup> Dabei fanden sich 16

<sup>5</sup> Während die hier vorgestellten Studien sich vor allem auf Dialoge beziehen, ist für den speziellen Interaktionsverlauf im Dreiergespräch aus der Forschung bisher noch nichts bekannt. In Weiss (in Vorb.) wird diese spezifische Gesprächsstruktur und ihre sequenziellen Implikationen beschrieben.

<sup>6</sup> S3 kann den vorherigen Sprecher anschauen, S3 kann den blick-selegierten Sprecher anschauen, oder S3 kann weg von beiden Ko-Teilnehmern schauen.

Fälle, in denen S3 während seiner Turnübernahme den vorherigen Sprecher (S1) anschaut. Dieses Blickmuster wird in diesem Aufsatz einer genauen Analyse unterzogen. In all diesen Beispielen handelt es sich um einen umgrenzten Handlungstyp (Korrekturen und Elaborierungen). Bei allen anderen sprachlichen Handlungen schaut S3 entweder S2 an, oder er schaut von beiden Ko-TeilnehmerInnen weg. Diese Blickverhalten sind mit anderen interaktiven Funktionen verbunden (vgl. Tabelle 1).

Blickausrichtung von S3	Interaktionales Ziel des Blicks von S3	Durchgeführte sprachliche Handlung
Blick auf S2	je nach zeitlicher Abfolge entweder a) Antizipation des nächsten Sprechers und/oder Annahme eines weitergewiesenen Turns (vgl. Weiss 2018); oder b) <i>Monitoring</i> von S2, um Folgeturn zu übernehmen	variabel
Blick in den Hintergrund	- Vermeidung potenzieller Konkurrenz mit S2 - potenziell auch kognitiv begründet: Vermeidung von Input - Wegschauen als typisches Blickverhalten des nächsten Sprechers bei Turnübernahmen?	variabel
<b>Blick auf S1</b>	- Herstellung von Blickkontakt mit S1, der primärer Adressat ist	- <b>Korrekturen</b> - <b>Elaborierungen</b>

**Tabelle 1:** Überblick über mögliche Blickausrichtungen von S3 während der nicht-blickselegierten Turnübernahme und damit verbundene interaktionale Ziele und sprachliche Handlungen.

Bei der nicht-blickselegierten Turnübernahme handelt es sich also in diesen 16 Fällen auf pragmatischer Ebene um Reaktionen auf den Vorgängerturn, die diesen als *trouble source* markieren und interaktional 'bearbeiten'. Diese Bearbeitung erscheint aus Sicht des S3 wichtiger zu sein als die Befolgung blick-basierter Turn-Taking-Regeln. Die Notwendigkeit der zügigen Durchführung einer Reparatur oder Elaborierung hebt eine Turnzuweisung über den Blick aus, da mit Fortschreiten der Interaktion die Produktion der Korrektur/Elaborierung gefährdet wäre. Durch die Blickausrichtung auf den vorherigen Sprecher soll dessen Blick auf S3 fokussiert werden. Gelingt es S3, Blickkontakt mit S1 herzustellen, kann er sicher sein, dass die Reparatur/Elaborierung gehört wird. Somit orientieren sich Gesprächsteilnehmer in triadischen Interaktionen an der gleichmäßig herrschenden Intersubjektivität zwischen den Partizipanten. Die Relevanz eines geteilten epistemischen Wissensstandes legitimiert S3's Intervention in die Blickselektion von S2. S3 signalisiert eine (bevorstehende) Korrektur oder Elaborierung also dadurch, dass S1 angeschaut wird; Werden nicht-blickselektiert andere sprachliche Handlungen von S3 durchgeführt, die das Gespräch nicht rückwirkend bearbeiten, sondern progressiv weiterführen, so wird eher S2 angeschaut oder der Blick von den Ko-Teilnehmern abgewendet. Die Intervention muss jedoch noch von S1 ratifiziert werden, indem

dieser zurück zu S3 schaut und Blickkontakt herstellt. Durch die Fokussierung von S1 auf S3 kann S3 sicher sein, dass das Problem gemeinsam beseitigt werden kann.

S3 schließt durch Blickkontakt mit S1 den S2 aus der Konkurrenz um das Rede-recht aus. Er entzieht S2 die Aufmerksamkeit, da S1 und er selbst gemeinsam an einem Projekt – der Korrektur- oder Elaborierungssequenz – arbeiten. Darüber hinaus markiert S3 durch seine Korrektur oder Elaborierung den Vorgängerturn als problematisch oder zumindest bearbeitungswürdig. Generell ist in nicht-antagonistischen Konversationen eine Präferenz zur Selbstreparatur zu beobachten (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977:276ff.). Es handelt sich also um eine dispräferierte Handlung. Der Sprecher tritt in inhaltliche und auch 'soziale' Konkurrenz zu dem Sprecher, der die *trouble source* produziert hat.

Fremdinitiierte Reparaturen signalisieren "einerseits Probleme des Hörens und Verstehens, sie kommen jedoch auch häufig an Stellen im Gespräch vor, die in anderer Weise problematisch oder spannungsgeladen sind" (Egbert 2009:122). Die fremdinitiierte Fremdreparatur stellt dabei den stärksten Fall der Gesichtsbedrohung dar. Ein möglichst effizientes *face-work* (Brown/Levinson 1987; Arundale 2006) in diesen Situationen wird unter anderem durch Blickkontakt zwischen den Sprechern erleichtert. In Studien zum Reparaturmarker *bitte?* stellt Egbert (1996) beispielsweise fest, dass dieser nur dann verwendet wird, wenn kein Blickkontakt besteht – dies ist entweder bei Telefongesprächen der Fall, oder aber, wenn einer der Sprecher den anderen nicht anschaut, während die *trouble source* produziert wird. Egbert zeigt, dass während Reparaturen versucht wird, Blickkontakt herzustellen, um neben dem 'inhaltlichen' auch "ein Problem in der körperlichen und räumlichen Zuwendung der GesprächsteilnehmerInnen" (Egbert 2009:118) zu lösen. So wird zum Beispiel die Körperpostur verändert und die räumliche Entfernung verkürzt. Blickkontakt während Korrekturen oder Elaborierungen erhöht die Möglichkeit, das gegenseitige Verhalten während der Reparatursequenz zu beobachten, was dazu beiträgt, die Aushandlung der Reparatur zu erleichtern. Bolden (2018) analysiert Reparaturen *out of turn* (also 'außer der Reihe') in Erzählsequenzen in triadischen Gesprächen. Im Gespräch zwischen einem Erzähler und zwei nicht-wissenden Rezipienten kann einer dieser Rezipienten eine Reparatur durchführen, die vom anderen Rezipienten initiiert wurde, auch wenn eigentlich der primäre Erzähler angesprochen wurde. Diese Reparaturdurchführungen dienen vor allem der Demonstration des eigenen Erkenntnisstandes. Die Ergebnisse meiner Analyse legen nahe, dass auch fremdinitiierte Fremdreparaturen (und Elaborierungen) *out of turn* – also nicht-blickselegiert – durchgeführt werden können. Sie werden durch ein spezifisches Blickverhalten kontextualisiert.

Im Folgenden werde ich anhand unterschiedlicher Beispiele zeigen, dass eine nicht-blickselegierte Turnübernahme *in Form einer Korrektur oder Elaborierung* für S3 systematisch mit dem Ziel verbunden ist, Blickkontakt zu S1 herzustellen. Deswegen bringt die Turnübernahme einen Mehraufwand für S3 mit sich, wenn dieser vor der Turnübernahme keinen Blickkontakt zum vorherigen Sprecher hat. S3 steht gewissermaßen vor zwei interaktional problematischen Aufgaben: Zunächst muss er die visuelle Zuwendung von S1 sichern, der zuvor S2 blick-selegiert hat. Erst dann kann die Behebung des inhaltlichen oder formalen Problems erfolgen. Der Blick auf den vorherigen Sprecher während dieser speziellen Handlung stellt sicher, dass die Korrektur oder Elaborierung gehört wird. Zudem wird deutlich, dass die Korrektur/Elaborierung immer primär an S1 gerichtet ist. Der Blick

zu S1 vor oder am Beginn einer nicht-blickselegierten Turnübernahme kann also signalisieren, dass eine Korrektur/Elaborierung folgen wird. Diese wird epistemisch dadurch begründet, dass die Aushandlung von Wissen hierarchisch über der blick-basierten Turnzuweisung steht. Eine Reparatursequenz stellt eine eher dyadisch ausgerichtete Einschubsequenz dar, die S2 für den Moment ausschließt.

In diesem Kapitel werde ich in einem ersten Schritt eine unproblematische Reparatursequenz anführen (Beispiel (3)). Diese ist deswegen so unproblematisch, weil bereits vor der Korrektur Blickkontakt zwischen den Sprechern besteht. Es handelt sich also gewissermaßen um den *default case* für fremdinitiierte Fremdreparaturen, der nicht im Fokus der Analyse stehen wird (Abschnitt 5.1). Daraufhin wird in Abschnitt 5.2 ein Beispiel (Beispiel (4)) analysiert, in dem S3 eine fremdinitiierte Fremdreparatur durchführt, obwohl er nicht 'an der Reihe' ist. S3 steht also vor der Aufgabe, a) ein inhaltliches oder formales Problem zu lösen, das er in der *trouble source* sieht; und b) die Aufmerksamkeit des S1 auf sich zu ziehen, damit die Reparatur Erfolg hat. Meistens genügt es, dass S3 spricht, ohne blick-selegiert zu sein, damit S1 seinen Blick auf ihn lenkt. Deshalb kann in der Regel recht zügig nach Beginn der Reparatur Blickkontakt hergestellt werden. Anhand des darauf folgenden Beispiels (Beispiel (5)) wird in Abschnitt 5.3 ein besonderer, komplexer Ablauf der fremdinitiierten Fremdreparatur des S3 aufgezeigt: Hier kann nicht sofort Blickkontakt zum vorherigen Sprecher hergestellt werden, was das *fine-tuning* am Onset der Reparatur erschwert. Dies ist indirekt Evidenz dafür, dass die Verfügbarkeit des Blicks von S1 zentral für die erfolgreiche Korrekturdurchführung von S3 ist. Abschließend folgt in Abschnitt 5.4 ein Beispiel, das zeigt, dass dasselbe Blickmuster nicht nur bei Korrekturen, sondern auch während Elaborierungen zum Vorgängerturn beobachtet werden kann (Beispiel (6)).

### 5.1. Unproblematische Reparatur mit Blickkontakt

Der folgende Fall (3) stellt kein Beispiel der zuvor eingeführten Kollektion dar, sondern verdeutlicht zunächst, wie zügig und problemlos eine Korrektur initiiert und durchgeführt werden kann, wenn Sprecher und Rezipient bereits vor der Reparatur Blickkontakt haben. Durch diesen Blickkontakt sind sie für gegenseitiges *Monitoring* verfügbar. Tina und Dominik sprechen über die Filmhandlung von *The Lobster*. In einer Ko-Erzählung berichten sie Marcel von dem Film. Dabei ergeben sich häufiger Nachfragen, Korrekturen und Elaborierungen der Gesprächsteilnehmer. Tina und Marcel befinden sich ab Z. 03 in einer Reparatursequenz.

## (3) 28.06.2016 (00:10:04–00:10:18)

- S1 → 01 T: aber EIgentlich- (.)
- 02 äh:: in dieser STADT muss jeder in einer beziehung sein.
- S2 → 03 M: **aber sie SIND ja in einer beziehung.**
- 04 T: **aber (.) die sind nicht verHEiratet.**
- 05 zum beispiel sie sind in einem EINkaufszentrum?=  
06 =[und dann] kommt ein polIZIST?
- 07 D: [ja:, ]
- 08 T: also (.) dieser: (.) hauptfigur STEHT da?
- 09 M: okay.

Vor Einsetzen des Transkripts ist Tina bereits seit einiger Zeit primäre Ko-Erzählerin. Zuvor hat sie erzählt, dass es sich bei dem Film um eine Utopie handle. Das Lebenskonzept der Regierung bestehe darin, dass alle Menschen in Paarbeziehungen leben sollten. Um dieses Ziel zu erreichen, gebe es ein Hotel, in dem sich die Paare finden, die dann nach erfolgreicher Zusammenkunft in eine Stadt ziehen. Auf diesen Punkt der Erzählung bezieht sich das Transkript in (3). Die drei Freunde sprechen über die männliche Hauptfigur, die sich in eine Frau verliebt. Marcel inferiert aufgrund von Tinas Bericht, dass die Hauptfigur und die Frau ein Paar seien.

Ihren Turn in Z. 01-02 richtet Tina an Marcel (*äh:: in dieser STADT muss jeder in einer beziehung sein.*). Marcel hat den Film nicht gesehen. Nach Tinas Erzählung ergibt sich für ihn hier ein Widerspruch zwischen Tinas vorheriger Aussage, die männliche Hauptfigur könne nicht in der Stadt leben, und der Erklärung in Z. 02, in der Stadt dürften nur Paare leben. Aufgrund dieses Widerspruchs führt Marcel in Z. 03 eine Nachfrage in Form einer fremdinitiierten Fremdreparatur durch: *aber sie SIND ja in einer beziehung.* Tina wiederum entgegnet dieser Feststellung, dass die Paare auch verheiratet sein müssten (vgl. Z. 03). Marcells Ratifizierung seines Verständnisses erfolgt verzögert in Z. 09.

Die Reparatursequenz kann innerhalb weniger Turns abgehandelt werden. Das Reparandum (*beziehung*) befindet sich in Zeile 02. Daraufhin folgt der erste Schritt der Reparatur mit Marcells gleichzeitiger Initiierung und Durchführung der Reparatur (Z. 03 mit dem Reparans, also die starke Akzentuierung von *sind*, die den Status der Stadtmenschen als 'vergeben' klassifiziert). Im zweiten Schritt wird das Reparans von Tina spezifiziert (Z. 04: *verheiratet*). Daraufhin folgt eine Expansion von Tina, während Marcel Tinas Reparatur in Z. 09 ratifiziert (*okay*).

Die Korrektur kann deswegen so schnell durchgeführt werden, weil Tina und Marcel sich bereits während der *trouble source* in Z. 02 anschauen. Sie können ihr Verhalten also gegenseitig beobachten und gemeinsam an der zügigen Auflösung der potenziell gesichtsbedrohenden Situation arbeiten. Tina schaut Marcel ab der Mitte ihres Turns in Z. 02 an und befindet sich damit mit ihm in Blickkontakt während sie ihren Redebeitrag abschließt. Auch die erste Reparatur führt Marcel durch,

während er und Tina sich anschauen. Nur zum Sprechbeginn blickt er für 135ms. nach unten, was typisch für den Sprechstart ist (vgl. Abschnitt 4). Dass Marcel sich hier wie ein "typischer" nächster Sprecher verhält, könnte damit zusammenhängen, dass er von der vorherigen Sprecherin angeschaut wird. Er kann sich seines Rede-rechts also relativ sicher sein, da er blick-selegiert wurde. Durch den Blickkontakt kann er sich sicher sein, dass Tina ihm zuhört. Ein Mehraufwand, um das Verständ-nis der Reparatur zu sichern, ist dementsprechend nicht notwendig. Auch nach Ab-schluss von Marcells Reparatur schauen sich die beiden weiterhin an, da das Prob-lem an dieser Stelle noch nicht aus der Welt geschafft ist. Während des Beginns von Tinas Zurückweisung (Z. 04) besteht weiterhin Blickkontakt, dann wendet Tina ihren Blick innerhalb der TCU in Z. 04 ab, schaut Marcel aber am Ende der ersten TCU an und tritt erneut mit ihm in Blickkontakt. Beide Beteiligten können sich sicher sein, dass ihre Beiträge gehört wurden.

Die Reparatursequenz ist schnell abgehandelt, sodass sie keine größeren Folgen für die Progressivität der Interaktion hat.

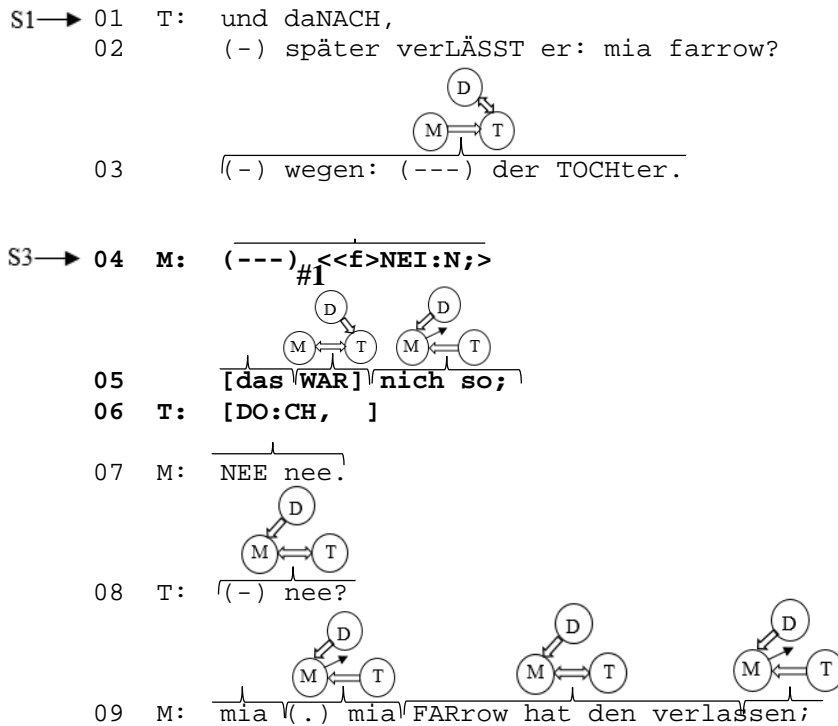
## **5.2. Korrektur des momentanen Sprechers durch den nicht-blickselegierten Rezipienten**

Im Unterschied dazu können eingeschobene Reparatursequenzen, die *vom nicht-blickselegierten Teilnehmer (S3)* initiiert werden, zu erheblichen Verzögerungen im Fortgang der Konversation führen. Dies geschieht vor allem dann, wenn es Probleme am Beginn der Reparatur gibt. Diese Probleme können aus fehlendem Blickkontakt zwischen den Sprechern, die in die Reparatursequenz involviert sind, resul-tieren.

Beispiel (4) zeigt einen solchen Ablauf. Es verdeutlicht, dass Korrekturen syste-matisch mit dem Anblicken des vorherigen Sprechers zusammenhängen und primär an diesen als Rezipienten gerichtet sind. Je schneller ein Problem der visuellen Zu-wendung behoben werden kann, desto leichter kann die Reparatur durchgeführt werden.

In Beispiel (4) kann Blickkontakt zwischen S1 und S3 zügig hergestellt werden. Kontext des Gesprächsausschnittes ist die Affäre von Woody Allen mit seiner Adoptivtochter. Während Tina und Marcel über dieses Thema Bescheid wissen, handelt es sich für Dominik um eine neue Information. Die nicht-blickselegierte Turnübernahme zum Zweck der Reparatur erfolgt in Z. 04.

(4) 28.06.2016 (00:50:34–00:50:50)



Die Organisation der Redebeiträge ergibt sich aus der bei den Sprechern vorherrschenden epistemischen Ordnung. Tina und Marcel berichten dem nicht-wissenden Rezipienten Dominik in einer Ko-Erzählung über die Affäre und Missbrauchsvorwürfe gegen Woody Allen, die zur Trennung von dessen Ehefrau Mia Farrow führte.

Tina (S1) schließt ihren Bericht in Z. 03 ab ((-) wegen: (---) der TOCHter.) und schaut Dominik (S2) an. Dieser Blick dient der Mobilisierung einer Reaktion von Dominik auf die unbekannte Information und blick-selegiert ihn somit als nächsten Sprecher. Dominik wäre auch sequenziell 'an der Reihe', da die Erzählung seiner Information dient. Trotzdem reagiert er nicht. Er hält den Blickkontakt mit Tina aufrecht, während Marcel (S3) den Turn nach einer Pause mit erhöhter Lautstärke und gedehntem *NEI:N* (Z. 04) übernimmt, gefolgt von *das WAR nich so;* (Z. 05). Damit fremdinitiiert Marcel (S3) eine Korrektur von Tinas vorherigem Bericht. Bevor die Durchführung der Reparatur von S3 stattfindet (Z. 09), entwickelt sich eine Einschubsequenz, in der Tina Marcells Widerspruch erneut widerspricht (*DO:CH*, Z. 06) und Marcel die Reparatur erneut initiiert (*NEE nee*. Z 07). Erst danach zeigt sich Tina bereit, die Reparatur anzunehmen (Z. 08: *nee?*). Interessant daran ist, dass Marcel Tina prinzipiell den Platz für eine Selbstreparatur zugesteht. Zwar gestaltet er seine Reparaturinitiierung recht provokant (erhöhte Lautstärke, Kinn wird nach vorn gerichtet, starker verbaler Widerspruch), doch er wartet zunächst ab, bis Tina auf die Initiierung mit einer *go ahead-Response* in Z. 08 reagiert. Erst dann führt er in einem längeren Bericht die Reparatur durch.

Zu Beginn seiner nicht-blickselegierten Turnübernahme schaut Marcel Tina an und schiebt seinen Kopf leicht nach vorne (vgl. Schaubild #1):





**Schaubild (#1):** Marceles Sprechbeginn in Z. 04. Marcel (S3, Screen links) schaut zu Tina (S1, rechts), die sich in *Mutual Gaze* mit Dominik (S2, Mitte) befindet.

Nach Marceles Fremdinitiierung widerspricht Tina noch in Überlappung mit Marceles Expansion (Z. 06: *DO:CH*,) und stellt dabei Blickkontakt mit ihm her. Daraus ergibt sich eine dyadische Sequenz zwischen ihnen, bestehend aus der Einschubsequenz und der schließlich folgenden Reparaturdurchführung ab Z. 09: *mia* (.) *mia FARrow hat den verlassen*; ((etc)).

Non-verbal wird nun ausgehandelt, wer sich eher behaupten wird: Nach dem Widerspruch wendet Marcel seinen Blick während der zweiten Reparaturinitiierung (*NEE nee*, Z. 07) von Tina ab. Dies ist eine typische Strategie, um sich in Konkurrenzsituationen, z.B. während Simultansprechen, durchzusetzen (vgl. Zima et al. 2018; Zima 2018). Verstärkt wird Marceles kompetitive Übernahme durch die supra-segmentale Gestaltung der Turnübernahme (erhöhte Lautstärke, Dehnung). All diese Ressourcen sollen Marceles überlegenen epistemischen Status untermauern.

Auch Dominik (S2) trägt dazu bei, dass Marcel sich als Sprecher durchsetzen kann, obwohl dieser nicht blick-selektiert war. Dazu wendet er am Ende von Marceles Reparaturinitiierung während *nich so*; (Z. 05: *das WAR nich so*;) seinen Blick zu S2 und ratifiziert die Turnübernahme. Marcel wird daraufhin von beiden Rezipienten angeschaut. Er stellt am Ende des zweiten Widerspruchs in Z. 07 erneut Blickkontakt zu Tina her. Kurz darauf fordert sie ihn auf, die Reparatur durchzuführen (Z. 08: *nee?*). Damit übergibt sie ihm "offiziell" das Rederecht, nachdem ihr Bericht durch Marceles Korrektur zunächst unterbrochen wurde. An dieser Stelle kann Marcel sich also sicher sein, dass seine Reparatur bei Tina ankommt, da er sowohl von ihr angeschaut wird, als auch die verbale Aufforderung zur Reparatur bekommen hat. Das Beispiel zeigt, dass ein S3 bei einer Korrektur sowohl dem *Problem der visuellen Zuwendung* des vorherigen Sprechers als auch dem aus seiner Sicht *reparaturwürdigen Problem* gerecht werden muss.

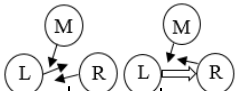
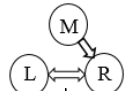
### 5.3. Korrektur des momentanen Sprechers durch den nicht-blick-selektierten Rezipienten mit verzögertem Blickkontakt zu S1

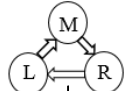
Wenden wir uns nun einem komplexeren Fall zu. Da die vorherige Sprecherin ihren Blick erst nach der (ersten) Reparaturdurchführung zu S3 wendet, wiederholt S3 das Reparans und expandiert den Turn, um sichern sein zu können, dass die Korrektur gehört wurde.

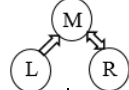
Drei Freundinnen unterhalten sich über ein Fußballspiel der deutschen Nationalmannschaft, das am Vorabend stattgefunden hat. Die relevante nicht-blickselegierte Turnübernahme von Miriam findet in Z. 04 statt.

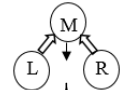
(5) 22.06.2016 (00:17:13–00:17:23)

01 L: und zum beispiel find ich hat (.) MÜLler en mega gutes  
spiel gemacht;  
02 GÖTze hat wieder ein gutes spiel gemacht-

S1 → 03 R:  **aber kriegt natürlich die SCHLECHteste** [no:tehehehe; ]  
S3 → 04 M:  [KE äm a ich k-]

05  **nee khedIra;#2**

06  **(-) khedira hat die [SCHLECHteste;]**  
07 R: **#3** [ <<pp>ja?> ]

08 M:  **khedIra war auch nicht [GUT,]**  
09 R: [ah: ] ich [hab\_s auf BILD gelesen;]  
10 L: [man hat ECHT wenig ]  
gesehen von ihm ja-

Alle drei Probandinnen haben das Fußballspiel gesehen und verfügen demnach über denselben Zugang zum Gesprächsthema. Sie spielen selbst Fußball und haben einen gleichermaßen hohen epistemischen Status (vgl. Heritage 2012a). Aus epistemischer Sicht ist somit keine der Gesprächspartnerinnen in der Sprecherauswahl bevorzugt.

In Beispiel (5) schildert Lara zunächst ihren persönlichen Eindruck (vgl. *find ich*; Z. 01) von den Leistungen einzelner Spieler (vgl. Z. 01-02). Nachdem sie Mario Götzes Spiel als 'gut' evaluiert hat, initiiert Rita eine Sequenz über dessen Bewertung in der BILD-Zeitung: *aber kriegt natürlich die SCHLECHteste no:tehehehe*; (Z. 03). Am Ende ihres Turns, der in silbischem Lachen endet, schaut Rita Lara an. Lara ist damit auf mehreren Ebenen als nächste Sprecherin präferiert. Sie wird zum einen blick-selegiert, ist jedoch auch sequenziell gesehen bevorzugt, da sie die vorherige Sprecherin war (vgl. *last as next*, vgl. Sacks et al. 1974:712) und den konkreten Referenten in Z. 02 eingeführt hat. Darüber hinaus handelt es sich bei Ritas Beitrag um eine kollaborative Beendigung (*collaborative completion*<sup>7</sup>, vgl. Lerner 2004) von Laras Turn.

Dennoch übernimmt nicht Lara (S2), sondern Miriam (S3) bereits zum projizierbaren Ende von Ritas Turn das Rederecht. Lara (S2) könnte als (blick-)selegierte nächste Sprecherin zwar in Konkurrenz um das Rederecht zu ihr treten, verzichtet darauf jedoch. Vielmehr ratifiziert sie Miriams Turnübernahme, indem sie ihr zügig

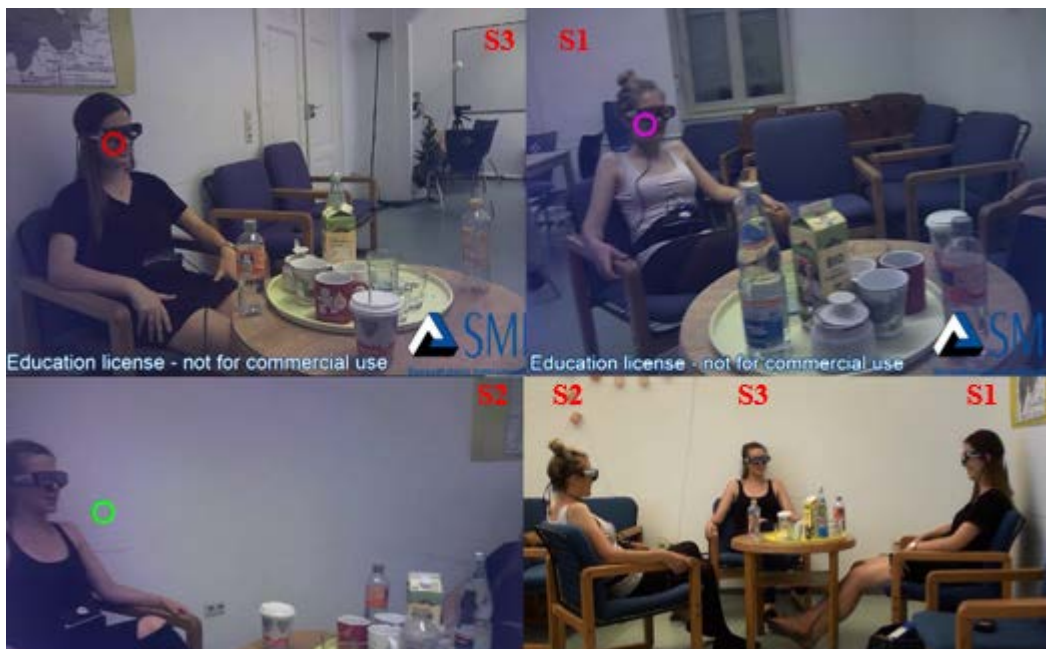
<sup>7</sup> Ich möchte GutachterIn 1 für den entsprechenden Hinweis danken.

ihren Blick zuwendet. Sie adaptiert damit das typische Blickverhalten für Rezipienten (vgl. Kendon 1967; Goodwin 1980; Holler/Kendrick 2015).

Miriam's (S3) Turn in Z. 04-06 stellt eine fremdinitiierte Fremdreparatur dar: *KE äm a ich k- nee kheDIra; (-) khedira hat die SCHLECHtste; khedira war auch nich GUT.*. Sie korrigiert dadurch die von Rita gegebene Information, Götze habe die schlechteste Note erhalten (vgl. Z. 03). Im Anschluss an die Reparatur behält sie das Rederecht zunächst und expandiert den Turn mit einer persönlichen Evaluation der Leistung Khediras in Z. 08.

Die Korrektur erfordert mehr Aufwand für S3 als die Reparaturen in den vorausgehenden Beispielen (3) und (4). Zunächst lässt sich feststellen, dass Miriam versucht, so schnell wie möglich zu starten, da sie ja nicht blick-selegiert ist und Korrekturen möglichst schnell durchgeführt werden, um nicht im sequenziellen Fortgang "verloren" zu gehen. Evidenz dafür liegt in Miriam's früher Turnübernahme (kurz nach dem projizierbaren Ende von Ritas Turn, noch in Überlappung mit Ritas Turn-Ende) und den Häsitationen und Retraktionen zu Sprechbeginn in Z. 04. Verzögerungen am Sprechbeginn zählen zu den Ressourcen für *overlap resolutions* bei frühen Turnübernahmen (vgl. Schegloff 2000). Sie werden zudem eingesetzt, um den Rezipientenblick auf sich zu ziehen (vgl. Goodwin 1980). Daraufhin liefert Miriam die Initiierung der Korrektur (*nee*) und das vollständige Reparans (*kheDIra;*) erstmals in Z. 05. Dieses kann als Rechtfertigung der nicht-blickselegierten Turnübernahme gesehen werden.

Während sie zu sprechen beginnt, schaut Miriam die vorherige Sprecherin Rita an. Diese schaut noch zu Lara, die ja blick-selegiert ist. Kurz nach Auflösung der Überlappungsphase zwischen Rita und Miriam, lenkt Lara (S2) ihren Blick zu Miriam (S3) und ratifiziert damit deren Turnübernahme. Rita (S3) schaut weiterhin Lara an (vgl. Schaubild #2).



**Schaubild (#2):** Blickverhalten der Sprecherinnen während Z. 05 bei khedira. Miriam (S3, oben links) schaut zu Rita (S1, im Bild der externen Kamera rechts). Lara (S2, unten links) blickt schon zu Miriam (im Bild der externen Kamera mittig), Rita (S1, oben rechts) blickt noch zu Lara (S2).

Erst in der folgenden Pause, nachdem Miriam zum ersten Mal das vollständige Reparans liefert (Beginn Z. 06) wendet Rita (S1) ihren Blick zu S3. Es entsteht nun Blickkontakt zwischen den beiden (vgl. Schaubild #3):



**Schaubild (#3):** Blickverhalten der Sprecherinnen während der Pause zu Beginn von Z. 06. Miriam (S3, oben links) und Rita (S1, oben rechts) jetzt in *Mutual Gaze*, Lara (S2, unten links) schaut zu Miriam (im Bild der externen Kamera mittig).

Nach Herstellung des Blickkontakts folgt eine Expansion der Fremdreparatur, die das Reparans ('Khedira') nochmals wiederholt und den Grund der Korrektur expliziert macht (*khedira hat die SCHLECHteste*; Z. 06).

Das fragmentarische und durch Verzögerungen gekennzeichnete Segment zu Beginn der Korrektur in Z. 04 wird von Miriam in Überlappung mit Ritas Turn-Ende produziert. Miriam beginnt also mit ihrem Reparaturversuch im 'Getümmel' zwischen Rita und ihr (in dem sie ins Stocken gerät), liefert aber das vollständige Reparans nach Auflösung der Überlappungsphase, um sicherzugehen, dass die Reparatur nicht untergeht (vgl. Jefferson/Schegloff 1975:12; Schegloff 1987b; Egbert 2009:79). Obwohl die Überlappung aufgelöst ist, wiederholt Miriam das Reparans ("Khedira") in Z. 06 erneut und ergänzt es zusätzlich (*khedira hat die SCHLECHteste*). Wie gezeigt wurde, erfolgt die Reparanswiederholung und Expansion *nach der Blickzuwendung* von Rita. Durch diesen Blick kann sich Miriam sicher sein, dass die Korrektur 'angekommen' ist. Sie braucht Rita als ihre Rezipientin und stellt dies durch ihren Blick zu Rita sicher (Lerner 2003:180-81):

Speakers can look to a recipient to indicate whom they are addressing and thereupon discern whether or not that participant recognizes that she is being addressed.

Blickkontakt mit S2 scheint in diesem Fall hingegen zweitrangig zu sein. Zwar trägt Lara dazu bei, dass Miriam sich durchsetzen kann, indem sie deren Turnübernahme durch Blickzuwendung ratifiziert, doch Miriam sucht nicht aktiv nach ihrer Aufmerksamkeit, wie sie es bei Rita tut. Dies ließ sich auch schon in Beispiel (4) beobachten.

Nach Abschluss der Korrektur in Z. 06 verändert sich Miriams Blickverhalten. Während der persönlichen Evaluation von Khediras Leistung (Z. 08: *khedIra war auch nich GUT*;) lenkt sie ihren Blick von Rita weg zu Lara (während *nich GUT*;) . Hiermit signalisiert sie den Erfolg der Turnübernahme und den Abschluss der Korrektur. Sie richtet den Inhalt des Folgenden nun an beide Gesprächspartnerinnen, indem sie beide durch ihren Blick gleichermaßen adressiert (vgl. Auer 2018). Diese Änderung im Blickverhalten entspricht der inhaltlichen Strukturierung des Redebeitrags. Der erste Teil des Turns (Z. 04-06) ist primär an Rita gerichtet und enthält die inhaltliche Korrektur, die eine Rechtfertigung der nicht-blickselegierten Turnübernahme darstellt. Damit ist die Übernahme epistemisch begründet. Mit Änderung des Blickverhaltens geht die Expansion des Turns einher (Z. 08), die sich nicht mehr exklusiv an Rita, sondern an beide Gesprächspartnerinnen richtet. Dies wird auch im weiteren sequenziellen Verlauf der Konversation deutlich. Rita rechtfertigt sich noch in Überlappung mit Miriams Turn-Ende in Z. 08 für ihre Annahme über Mario Götze (Z. 09: *ah: ich hab\_s auf BILD gelesen*;). Wiederum überlappend zu Ritas Beitrag beginnt auch Lara in Z. 10 zu sprechen und reagiert auf Miriams Aussage in Z. 08, Khedira sei "nich gut" gewesen: *man hat ECHT wenig gesehen von ihm ja*-. Diese Turnübernahme wurde von Miriam durch ihren Blick mobilisiert, da sie Lara am Ende von Z. 08 ansieht. Nach der eher dyadischen Konstellation zwischen Miriam und Rita während der Reparatursequenz bezieht Miriam Lara durch ihren alternierenden Blick während der Expansion und der Turnübergabe über den Blick am Ende ihres Beitrags also wieder in das Gespräch mit ein.

Die vorausgehenden Beispiele erlauben es, folgende Merkmale nicht-blickselegierter Reparaturen festzuhalten:

- Während der nicht-blickselegierten Turnübernahme in Form einer Korrektur schaut S3 den vorherigen Sprecher S1 an.
- Die Turnübernahme provoziert die Blickzuwendung von S1 zu S3. Der Blickkontakt wird häufig von S3 während seines Turns wieder aufgelöst.
- Entweder wird die Korrektur erst nach Herstellung des Blickkontakts durchgeführt (vgl. (4)); oder das Reparans wird wiederholt, sobald Blickkontakt hergestellt werden konnte (vgl. (5)).
- S1 wird durch S3's Blick adressiert und auf sich fokussiert. Die Reparatur erscheint dadurch primär als an S1 gerichtet.
- Erst nachdem die Korrektur vollzogen ist, wird S2 durch den Sprecherblick wieder in die Interaktion mit einbezogen.

### 5.4. Elaborierung durch den nicht-blickselegierten Rezipienten

Neben Korrekturen findet sich dieses Blickmuster auch bei Elaborierungen des Vorgängerturns. In Beispiel (6) unterhalten sich drei Männer über die Förderungsmöglichkeit durch BAföG.

**(6) ET1b (00:15:31–00:15:34)**

S1 → 01 M: weil ich glaub wenn man MEHrere: geschwister hat;=  
 02 =dann hat man fast keine chance auf (---) auf BA:fög?  
 03 (-) weil\_s irgendwie mi\_m KINdergeld oder keine ahnung.  
 04 (-) verRECHnet wird oder;  
 05 (-) ach nee mit dem k damit hat\_s GAR nichts zu tun,  
 06 des war dann wenn BEIde eltern arbeiten;

07 (.) SO rum is es.=

S3 → 08 Z: =ja un wie VIEL die halt verdienen un [so; ]  
 09 M: #5 [ja:..]

10 aber es is also wEEnn s (.) wenn BEIde arbeiten,=  
 11 =hast du fast keine CHANCE des zu bekommen glaub ich.  
 12 (-- ) ja,  
 13 D: un wenn dann die eltern irgendwie verSTRITten sind oder was: ,

Das epistemische Wissen über die Bedingungen, die zum Erhalt von BAföG nötig sind, ist unter den Sprechern unterschiedlich verteilt. Max und Zac verfügen über Wissen durch "report, hearsay, inference, etc." (Heritage 2012b: 4). Dennis hingegen hat zuvor erzählt, dass er selbst auf die Förderung angewiesen sei, um studieren zu können. Die Sprecher kannten sich vor dem Zeitpunkt der Aufnahme nicht.

Bevor der Gesprächsausschnitt einsetzt, fragt Max Dennis, ob er auf Grund vieler Geschwister BAföG beziehen müsse. (Max geht davon aus, dass Dennis' Eltern ihm wegen einer hohen Anzahl an Kindern kein Geld für das Studium geben können.) Dennis verneint. Danach setzt das Transkript aus (6) ein. Max rechtfertigt seine Frage über die Geschwister in Z. 01-04, da die Anzahl mit dem Kindergeld verrechnet würde. In Z. 05 folgt eine selbstinitiierte (*ach nee*) Selbstreparatur (*des war dann wenn BEIde eltern arbeiten*, Z. 06). Seinen Turn schließt er mit *SO rum is es* (Z. 07) ab. Zum Turn-Ende schaut er Dennis an. Dieser Blick soll eine Folgeäußerung von Dennis mobilisieren. Auch epistemisch und sequenziell wäre Dennis als nächster Sprecher präferiert. In direktem Anschluss mit Max' Turn-Ende übernimmt aber Zac nicht-blickselegiert den Folgeturn.

Zac steigt in Max' Struktur ein: *ja un wie VIEL die halt verdienen und so;* (Z. 08). Durch seine Elaborierung markiert Zac Max' vorherige Ausführungen indirekt als nicht korrekt. Er schaut den vorherigen Sprecher Max während seines Turns an (vgl. Schaubild #5):





**Schaubild (#5):** Blickverhalten der SprecherInnen zu Beginn von Z. 08. Zac (S3, oben links) schaut zu Max (S1, im Bild der externen Kamera rechts). Max (S1, oben rechts) und Dennis (S2, unten links) in *Mutual Gaze*.

Dadurch zieht er Max' Blick auf sich. Die beiden haben also kurz nach der Turnübernahme Augenkontakt. Zac sichert sich Max' Aufmerksamkeit und entzieht dem möglichen Sprech-Konkurrenten (Dennis) die Rezipienz. Dennis wendet seinen Blick nach Sprechbeginn ebenfalls zum neuen Sprecher und ratifiziert so den Sprecherwechsel. Zac hat sich damit erfolgreich durchgesetzt.

Wie auch bei den Korrekturen richtet sich die Elaborierung primär an den vorherigen Sprecher. Es erfolgt ebenfalls eine Art 'Bearbeitung' des zuvor gelieferten Sprachmaterials, das ja ergänzungswürdig ist. Der nicht-blickselegierte Sprecher sieht dabei seine Expansion als ausreichend wichtig an, um in die Blickauswahl von S2 einzugreifen. Die subjektiv empfundene Präferenz der Elaborierung über die blick-basierte Turnzuweisung erklärt also die Dringlichkeit der nicht-blickselegierten Turnübernahme.

Zacs Redebeitrag in Beispiel (6) stellt im Gegensatz zu (4) und (5) einen kurzen Turn dar. Bereits am Ende der ersten (und einzigen) TCU übernimmt Max erneut das Rederecht. Er beginnt bereits in Überlappung mit dem projizierbaren Ende von Zacs Turn zu sprechen, indem er eine *ja, aber*-Konstruktion produziert, die die TCU in Z. 06 (*des war dann wenn BEIde eltern arbeiten;*) expandiert: *ja: aber es is also wEnn s (.) wenn BEIde arbeiten, =hast du fast keine CHANCE des zu bekommen glaub ich.* (Z. 09-11).

Generell scheint für S3 das *Aufrechterhalten* von Blickkontakt zum vorherigen Sprecher nicht zentral zu sein. Vielmehr geht es für S3 darum, den Blick von S1 auf sich zu ziehen und zu sichern. Sobald dies erreicht ist, scheint der Blick von S3 frei zu sein, und er löst den Blickkontakt häufig recht zügig wieder auf.

## 6. Diskussion

Ich habe in dieser Studie zum Blickverhalten in Dreierkonstellationen zunächst gezeigt, dass der Sprecherblick als Turnzuweisungsressource eingesetzt wird (vgl. Auer 2018) und der so selektierte nächste Sprecher typischerweise während des Sprechbeginns seinen Blick vom Interaktionspartner abwendet. In einem zweiten Schritt habe im Kontrast dazu ein Muster diskutiert, das systematisch mit bestimmten Handlungstypen verbunden ist: Nicht-blickselektierte Teilnehmer schauen während Korrekturen und Elaborierungen des Vorgängerturns regelmäßig den vorherigen Sprecher an. Durch ihren Blick zu S1 kündigen sie die Korrektur/Elaborierung an. Dieses Muster unterscheidet sich von anderen Handlungstypen bei nicht-blickselektierten Turnübernahmen; in diesem Fall wendet S3 seinen Blick von beiden Gesprächspartnern ab oder zu S2. Durch den Blick auf S1 während einer nicht-blickselektierten Turnübernahme zum Zweck einer Korrektur/Elaborierung zieht S3 den Blick von S1 auf sich und stellt eine zumindest kurz andauernde Phase von Blickkontakt her. Es entsteht eine von S1 'nicht vorgesehene' Sequenz zwischen S3 und S1, die den Fortgang der Interaktion verzögert und S2 für die Dauer des Einschubs ausschließt. Im Folgenden werden die interaktiven Folgen des spezifischen Blickverhaltens der Teilnehmer diskutiert.

Gemäß Heritages' (2012a) Theorie des *epistemic engines* ist es 'wichtiger', die Richtigkeit des intersubjektiv hergestellten Wissens zu sichern, als blick-basierten Turn-Taking-Regeln zu folgen; daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die als wichtig empfundene Korrektur/Elaborierung zu liefern, bevor deren Produktion durch das Fortschreiten der Handlung gefährdet wird. Die nicht-blickselektierten Turnübernahmen sind also epistemisch begründet. Die epistemische Ordnung der Teilnehmer spiegelt sich in deren Blickverhalten wider: Nicht-blickselektierte Sprecher (S3) übernehmen Folgeturns nur dann, wenn sie auf mindestens derselben epistemischen Stufe wie die S2 stehen. Zudem nimmt S3 offenbar an, dass S2 nicht über sein Wissen verfügt. Dies zeigt, dass sich Gesprächsteilnehmer im triadischen Gespräch im Recht sehen, das eigene und gegenseitige Verständnis und Wissen (und auch eventuell entstehende Widersprüche) zu verhandeln und zu überprüfen. Daraus entsteht für S3 am TRP die Ratifizierung für seine Intervention, die der Blickselektion von S2 durch S1 widerspricht. Blickzuwendung von S3 zu S1 am TRP kann also signalisieren, dass eine Handlung bevorsteht, die zuvor produziertes Sprachmaterial bearbeiten wird. Durch die Erwidern des Blicks bestätigt S1, dass die interaktive Bearbeitung stattfinden kann.

Meine Ergebnisse stützen die These, dass der Sprecherblick als Turnzuweisungstechnik fungiert (vgl. Auer 2018) – entgegen der vorschnellen Annahme, die die Existenz von 'Gegenbeispielen' ja aufdrängt. Der nicht-blickselektierte Sprecher muss für die Turnübernahme einen interaktionalen Mehraufwand betreiben. Er besteht darin, den Blick von S1 auf sich zu ziehen, um eine Korrektur oder Elaborierung möglichst zügig durchführen zu können. Der eigentliche S2 wird während der Korrektur/Elaborierung gewissermaßen aus der dyadischen Sequenz zwischen S1 und S3 ausgeschlossen, da er von niemandem angeschaut wird. Wie gezeigt, führt ein verzögert hergestellter Blickkontakt häufig zu Turbulenzen am Sprechbeginn von S3. Wenn sich S3 und S1 hingegen vor der Reparatursequenz in Blickkontakt befinden, läuft die Korrektur unproblematisch ab. S2 wird erst nach der erfolgreichen Durchführung der Reparatur oder Elaborierung wieder mit in das Gespräch



einbezogen. Dies kategorisiert die Sequenz als Einschub. S2 verhält sich während der Reparatur/Elaborierung wie ein typischer nicht-adressierter Rezipient, indem er den nächsten Sprecher (also S3) anschaut.

Aus diesen Ergebnissen ergibt sich das folgende Gesamtbild für nicht-blickselegierte Turnübernahmen in Form von Korrekturen und Elaborierungen. Die nicht-blickselegierten Sprecher stehen vor zwei Aufgaben, die sie bewältigen müssen: Zum einen muss das Problem der visuellen Zuwendung zwischen S3 und S1 gelöst (also Blickkontakt hergestellt) werden. Zum anderen muss daraufhin das inhaltliche Problem der Korrektur/Elaborierung gelöst werden. Blickkontakt zwischen S3 und S1 erleichtert die zügige Durchführung der Korrektur (Beispiele (3), (4) und (6)), während verzögerter Blickkontakt zu einem Mehraufwand für S3 führt (Beispiel (5)). In eben diesem Mehraufwand zeigt sich, dass S3 den Status des nicht-blickselegierten Sprechers innehat.

Blickkontakt zum vorherigen Sprecher ist zentral für das Gelingen der Korrektur/Elaborierung. Der Augenkontakt zeigt, dass der Inhalt primär, wenn nicht sogar ausschließlich an S1 gerichtet ist. S2 wird – wenn überhaupt – erst nach der Elaborierung adressiert. Diese Beobachtung ist Evidenz dafür, dass die Korrektur oder Elaborierung eine eingeschobene Sequenz darstellt, die a) dyadisch zwischen S1 und S3 konstruiert wird; b) die Interaktion verzögert; und c) durch dieses spezielle Blickverhalten kontextualisiert wird. Je länger die Erwidern des Blicks von S3 durch S1 andauert, desto stärker kann sich die Durchführung der Korrektur/Elaborierung verzögern.



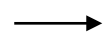

## 7. Literatur

- Argyle, Michael / Lalljee, Mansur / Cook, Mark (1968): The Effects of Visibility on Interaction in a dyad. In: *Human Relations* 21(1), 3-17.
- Argyle, Michael / Ingham, Roger / Alkema, Florisse / McCallin, Margaret (1973): The different functions of gaze. In: *Semiotica* 7(1), 19-32.
- Arundale, Robert B. (2006): Face as Relational and Interactional: A Communication Framework for Research on Face, Facework, and Politeness. In: *Journal of Politeness Research Language Behavior Culture* 2(2), 193-216.
- Auer, Peter (2018): Gaze, addressee selection and turn-taking in three-party interaction. In: Brône, Geert, Oben, Bert (Hg.), *Eye-Tracking in Interaction*. Amsterdam: John Benjamins, 1-18.
- Bavelas, Janet / Coates, Linda / Johnson, Trudy (2002): Listener responses as a collaborative process: the role of gaze. In: *Journal of Communication* 52(3), 566-580.
- Beattie, Geoffrey W. (1978): Floor apportionment and gaze in conversational dyads. In: *British Journal of Social and Clinical Psychology* 17(1), 7-15.
- Beattie, Geoffrey W. (1979): Planning units in spontaneous speech: some evidence from hesitation in speech and speaker gaze direction in conversation. In: *Linguistics* 17, 61-78.
- Bolden, Galina B. (2018): Speaking 'out of turn': Epistemics in action in other-initiated repair. In: *Discourse Studies* 20(1), 142-162.
- Brown, Penelope / Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge: Cambridge University Press.

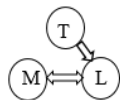
- Duncan, Starkey J. (1972): Some Signals and Rules for Taking Turns in Conversations. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 23(2), 283-292.
- Duncan, Starkey J. (1974): Language, Paralanguage, and Body Motion in the Structure of Conversations. In: McCormack, W. C. / Wurm, S. (Hg.), *Language and Thought*. The Hague: Mouton.
- Egbert, Maria (1996): Context-sensitivity in conversation: Eye gaze and the German repair initiator *bitte?*. In: *Language in Society* 25, 587-612.
- Egbert, Maria (2009): *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Goodwin, Charles (1980): Restarts, Pauses, and the Achievement of a State of Mutual Gaze at Turn Beginning. In: *Sociological Inquiry* 50, 272-302.
- Goodwin, Charles (1981): *Conversational Organization: Interaction between Speakers and Hearers*. London: Academic Press.
- Heritage, John (2012a): Epistemics in action: action formation and territories of knowledge. In: *Research on Language and social Interaction* 45(1), 1-29.
- Heritage, John (2012b): The epistemic engine: Action formation, sequence organization and territories of knowledge. In: *Research on Language and social Interaction* 45(1), 30-52.
- Holler, Judith / Kendrick, Kobin (2015): Unaddressed participants' gaze in multi-person interaction: optimizing reciprocity. In: *Frontiers in Psychology* 6(98), 1-14.
- Jefferson, Gail / Schegloff, Emanuel A. (1975): Sketch, Some orderly Aspects of Overlap in Natural Conversation. Paper presented at the Meeting of the American Anthropological Association.
- Kendon, Adam (1967): Some functions of gaze-direction in social interaction. In: *Acta Psychologica* 26 (1), 22-63.
- Kendon, Adam (1990): *Conduction Interaction: Patterns of Behavior in Focused Encounters*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lerner, Gene H. (2003): Selecting next speaker: the context-sensitive operation of a context-free organization. In: *Language in Society* 32(2), 177-201.
- Lerner, Gene H. (2004): Collaborative turn sequences. In: Lerner, G. H. (Hg.), *Conversation Analysis: Studies from the first generation*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 225-256.
- Novick, David G. / Hansen, Brian / Ward, Karen (1996): Coordinating turn-taking with gaze. In: *ICSLP-1996*, 1888-1891.
- Oertel, Catharine / Wlodarczak, Marcin / Edlund, Jens / Wagner, Petra / Gustafson, Joakim (2013): Gaze Patterns in Turn-Taking. In: 13<sup>th</sup> Annual Conference of the International Speech Communication Association 2012 (INTERSPEECH 2012). Red Hook, NY: Curran, 2243-2246.
- Rossano, Federico (2012): *Gaze behaviour in face-to-face interaction*. Ph.D. dissertation. Max Planck Institute for Psycholinguistics Series. Online verfügbar: <http://repository.uibn.ru.nl/bitstream/handle/2066/99151/99151.pdf?sequence=1>
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. In: *Language* 50(4), 696-735.
- Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. In: *Language* 53(2), 361-382.

- Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): On the preferences for agreement and contiguity in sequences in conversation. In: *Language* 53(2), 361-382.
- Schegloff, Emanuel A. (1987b): Some Sources of Misunderstanding in Talk-in-interaction. In: *Linguistics* 25(1), 201-218.
- Schegloff, Emanuel A. (2000): Overlapping talk and the organization of turn-taking for conversation. In: *Language in Society* 29, 1-63.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung* 10, 353-402.
- Stivers, Tanya / Rossano, Federico (2010): Mobilizing Response. In: *Research on Language and social Interaction* 43(1), 3-31.
- Streeck, Jürgen (2014): Mutual gaze and recognition: Revisiting Kendon's 'Gaze direction on two-person interaction'. In: Seyfeddinipur, Mandada / Gullberg, Marianne (Hg.), *From Gesture in Conversation to Gesture as Visible Utterance: Essays in Honor of Adam Kendon*. Amsterdam: John Benjamins, 35-55.
- Weiss, Clarissa (2018): When gaze-selected next speakers do not take the turn. In: *Journal of Pragmatics* 133 (2018), 28-44.
- Wittenburg, Peter / Brugmann, Hennie / Russel, Albert / Klassmann, Alex / Sloetjes, Han (2006): ELAN: a professional framework for multimodality research. In: *Proceedings of the 5<sup>th</sup> International Conference on Language Resources and Evaluation*, 1556-1559.
- Zima, Elisabeth (2018): Multimodale Mittel der Rederechtsaushandlung im gemeinsamen Erzählen in der Face-to-Face Interaktion. In: *Gesprächsforschung* 18, 241-273.
- Zima, Elisabeth / Weiss, Clarissa / Brône, Geert (2018): Gaze and Overlap Resolution in triadic Interactions. In: *Journal of Pragmatics* 140 (2019), 49-69.

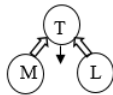
## Transkriptionskonvention für das Blickverhalten

	Blickrichtung eines Teilnehmers zu einem anderen Teilnehmer.
	Blickkontakt zwischen zwei Teilnehmern.
	Blick, der nicht auf einen anderen Teilnehmer gerichtet ist.
	Erstreckung der jeweiligen Blickkonstellation.

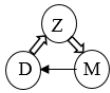
### Beispiele:



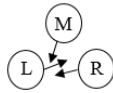
M und L schauen sich an, während T zu L schaut.



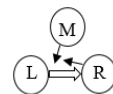
M und L schauen zu T, während T nach vorn schaut.



D schaut zu Z, Z schaut zu M, M schaut geradeaus in Richtung (aber nicht zu) D.



L, M und R schauen in unterschiedliche Richtungen. Niemand schaut eine andere Teilnehmerin an.



L schaut zu R, R und M schauen beide in unterschiedliche Richtungen in den Hintergrund.

Clarissa Weiß  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar - Germanistische Linguistik  
Belfortstraße 16  
79085 Freiburg

clarissa.weiss@germanistik.uni-freiburg.de

Veröffentlicht am 3.6.2019

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.